



» Tanja Moller

Familie ..... verheiratet  
Lieblingsessen..... Mehlspeisen  
Lieblingsplatz.....Falkenstein,  
.....»Alp«, Bärenmoosalp

» Berufsschule Ostallgäu

Die Staatliche Berufsschule Ostallgäu, deren Sachaufwand der Landkreis trägt, bildet in Füssen schon seit einigen Jahren Kaufleute für Tourismus und Freizeit aus. Sie ist damit einer von insgesamt nur zwei Standorten in Bayern. Deshalb sitzen hier in einer Klasse nicht nur »Azubis« aus dem gesamten Allgäu; der Einzugsbereich reicht z. B. bis nach Würzburg. Drei Jahre dauert eine solche Berufsausbildung, für die bereits ein qualifizierter Hauptschulabschluss als Grundlage genügt.

» [www.berufsschule-ostallgaeu.de](http://www.berufsschule-ostallgaeu.de)

» Interview zum Downloaden im Web unter  
 [bergaufland.com/02\\_leut\\_im\\_ostallgaeu](http://bergaufland.com/02_leut_im_ostallgaeu)

Tanja Moller hat ihre Ausbildung als »Kauffrau für Tourismus und Marketing« bei Pfronten Tourismus absolviert und sieht ihre Arbeit dort bis heute als Traumjob. Für den Einstieg ins Berufsleben war für sie klar: »Ich bin durch und durch Allgäuerin, gerne mit Menschen zusammen und möchte nicht nur am Computer arbeiten – deshalb war diese Ausbildung genau das Richtige«.

Beworben hat sie sich nach ihrer Mittleren Reife bei der Tourist Information im eigenen Ort und in Füssen. Als Ausbildungsberuf kam alternativ eigentlich nur noch eine Augenoptikerlehre in Frage. Dass es gleich hier, im »Haus des Gastes« geklappt hat, empfand sie als Glücksgriff – Ausbildung, Familie und berufliche Potenziale direkt vor der Haustüre zu vereinen. Dazu gehört auch die Berufsschule in Füssen. »Das war echt super«, sagt sie, »die Busverbindung ist gut, das Klima im Blockunterricht dort hervorragend«. Ihre Kollegen/innen kamen dabei aus verschiedensten Bereichen, von Freizeitparks über Hotels, Campingplätze und Tourist-Infos bis hin zur Allgäu-Marketing GmbH.

Mit ihren Kolleginnen bei Pfronten Tourismus versteht sie sich sehr gut, die Arbeit empfindet sie als sehr abwechslungsreich. »Wir haben mit Gästen zu tun, da gibt es unzählige Fragen,« erzählt sie, »eher Verwaltungsarbeit ist der Bereich mit den Vermietern und den Meldescheinen«. Gerade dieser Bereich hat seine Bedeutung, um mit den touristischen Anbietern im Ort im Dialog zu bleiben. Schon im ersten Ausbildungsjahr war sie mit auf Messen in Deutschland dabei, was ihr ein Gefühl für die »Märkte« gab. Den eigenen Ort dabei als »Produkt« zu sehen, ist für sie kein Widerspruch. »Wenn man mit Leib und Seele für den Ort, für die Region steht, ist es leicht, das auch an andere weiterzugeben«, sagt sie aus tiefster Überzeugung. Dabei macht es ihr viel Freude, Gästen persönliche Tipps zu geben, ihnen zu helfen, den Tag besonders zu gestalten. »Da muss man sicher auch gewisse Fähigkeiten mitbringen, um ein Gefühl für die Menschen zu haben, sich darauf einstellen zu können«. Das gilt natürlich auch bei Lob und Kritik! Insofern hat man durchaus eine große Verantwortung.

Aus dem Allgäu wegzugehen kann sie sich nicht vorstellen, sieht aber auch hier in der Region noch viele Entwicklungsmöglichkeiten. »Auch wenn ich im eigenen Urlaub gerne etwas von der Welt sehe, hat Pfronten für mich schon eine sehr große Bedeutung«, erzählt sie – und das klingt auch richtig »echt«.



Tanja Moller

*Tanja Moller*

*23 Jahre*

*Kauffrau für*

*Tourismus und Freizeit*



» Rollenprüfstand im modernen Entwicklungszentrum

» Andreas Bovensiepen

Familie ..... langjährige Lebensgefährtin  
Hobbies..... Mountain-Bike, Joggen,  
Skifahren, Lesen (verschiedenster Coleur),  
Kino und Theater wenn Zeit, Wein, Flugschein  
für eine einmotorige »PPL«  
Lieblingsessen..... bodenständiges,  
..... wie Rindsrouladen mit Spätzle

» Was ist für Sie Genuss?

Genuss ist ganz essentiell, Freude empfinden  
zu können, neben all dem Tagesgeschäft. Und  
zwar im weitesten Sinn, ein schöner Tag, ein  
schöner Wein, ein schönes Auto, eine schöne  
Radtour. Einfach Zeit haben zum Essen, Wein  
trinken, eben in aller Ruhe zu genießen. Ohne  
Genuss wäre das Leben traurig!

» Interview zum Downloaden im Web unter

□ [bergaufland.com/02\\_leut\\_im\\_ostallgaeu](http://bergaufland.com/02_leut_im_ostallgaeu)

Aus etwas Gutem etwas noch Besseres zu machen, so könnte man das Ziel und die Philosophie des Fahrzeugherstellers ALPINA kurz beschreiben. In Buchloe entstehen so seit Jahrzehnten exklusive und individuelle Automobile.

*Dem Namen nach sind Sie nicht aus dem Allgäu!* Meine Eltern kommen aus Essen. Während des Zweiten Weltkriegs kamen sie nach Oberstdorf. Unser Großvater hatte eine Schreibmaschinenfabrik namens »Alpina« in Neugablonz, wo mein Vater sein erstes Produkt entwickelt hat. Das war die »Alpina-Doppelvergaser-Anlage«, für die er den Namen übernommen hat. Er erkannte, dass BMW zu der Zeit ein gutes, aber bescheiden motorisiertes Basisfahrzeug hatte und optimierte es durch seine Entwicklung. Entscheidend war für ihn dabei, dass die Garantie von BMW auf das restliche Fahrzeug weiterhin bestand.

*Und warum gerade BMW?* Sicherlich weil BMW schon immer eine sportliche Marke war. Es lag irgendwie nahe: Ein Mercedes wäre zu konservativ gewesen, ein Porsche bereits sportlich genug. Mein Vater hatte selbst einen BMW und sagte sich, da steckt viel mehr Potenzial drin!

*Wie verlief die Entwicklung hin zum Fahrzeughersteller?* Das war Ende der 1960er, Anfang der 1970er Jahre. Es gelang ihm, über den dreimaligen Gewinn der Tourenwagen-EM und Siege bei den 24h-Rennen, die Marke international bekannt zu machen. Da ging's noch um das typische Tuning, erst 1978 gab es eine komplette Umgestaltung. Ein Tuner verändert nachträglich z.B. einen BMW, um mehr Motorleistung zu erzielen. Bei ALPINA ist es anders: Wir haben fest definierte Modelle im Programm. Die Realisierung läuft von Geburt an in einer gemeinsamen Produktion mit BMW. Und was wir immer sagten: Selbst wenn unsere Autos bessere Fahrleistungen haben, müssen sie trotzdem weniger verbrauchen.

*Nur eine hohe Leistung zu erreichen ist also keine so große Leistung?* Genau. So wird die Aufgabenstellung anspruchsvoller. Wir haben beispielsweise Mitte der 1980er Jahre, als die Kat-Diskussion losging, auf einen neuen Werkstoff gesetzt, den Metall-Katalysator. Heute hat jeder Sportwagen diese Technik. Wir hatten 1993 auch als erster Hersteller ein Automatik-Getriebe, bei dem der Fahrer trotzdem noch schalten kann – und zwar am Lenkrad.